

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 14: Vom Religionsunterricht

Artikel: Brotsorge im Gottesreich
Autor: Müller, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich will es für euch dem lieben Heiland
sagen, was ihr zu ihm sprechen wollt:

Warum schmerzen dich die Dornen? —

Heiland, ich bin schuld daran.

Meine sündigen Gedanken

haben dir das angetan.

Warum ist dein Blick so schmerzlich? —

Heiland, ich bin schuld daran.

Meine vielen bösen Blicke

haben dir das angetan.

Warum quält der Durst die Lippen? —

Heiland, ich bin schuld daran.

Meine vielen bösen Worte

haben dir das angetan.

Ach, die Nägel in den Händen! —

Heiland, ich bin schuld daran.

Liebster Jesus, meine Sünden

tuen mir von Herzen leid.

Nimmer will ich dein vergessen,

fliehen vor der Sünde weit.

Wir wollen das Gebetchen lernen. Und wenn ihr abends vor eurem Bettchen steht, dann schaut zum Kreuz hinauf! Denkt schnell nach, ob nicht doch wieder Sünden am Tage geschehen sind. Dann betet wenigstens die letzte Strophe dieses Gebetlehens!

Bad Godesberg.

Dr. Rensing.

Brotsorge im Gottesreich

Katechesen für die Oberstufe der Volksschule
über die wunderbare Brotvermehrung.

Vorbemerkung: Folgende Katechese ist als Teil eines eucharistischen Zyklus gedacht und zugleich als Anwendung auf die Brotsorgen der heutigen Zeit.

Quellen: Evangelisten: Matth. 14, 13—21; Mark. 6, 31—44; Luk. 9, 10—17; Joh. 6, 1—15.

Als Lehrmittel ist zugrunde gelegt: Ecker: Kath. Schulbibel. NT. 37. Literatur für die Hand des Lehrers:

Willam: Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel. Herder 33.

Kreuser: Zum Tische des Herrn. Dülmen 1927.

Kreuser: Ein Arbeitsloser denkt. Herder 1933.

I. Darbietung.

1. Vorbereitung des Brotwunders¹.

A. Jesus zieht sich aus der Gegend von Nazareth und Kapharnaum (Galiläa) in die Einsamkeit zurück.

G r ü n d e : Er muss für die Sicherheit seiner Person sorgen. „Seine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Herodes hat Johannes entthaupten lassen. Jetzt hört er von der wunderbaren Wirksamkeit Jesu. Er gerät

in Unruhe, weil er glaubt, Johannes sei von den Toten auferstanden. Darum will er Jesus sehen. (Mark. 6, 14; Luk. 9, 9.) Der Ruf Jesu verbreitet sich immer mehr. Krankenheilungen. Das Volk sammelt sich um Jesus. Die Apostel kehren zurück von der ersten Predigtreihe. Darum: „Kommet mit mir an einen einsamen Ort und ruhet ein wenig aus.“ (Mark. 6, 31.) So gewaltig drängen sich die Massen des Volkes um Jesu, dass die Apostel nicht einmal Zeit finden zum Essen.

Z i e l : „Sie fuhren also in einem Boote abseits nach einem einsamen Orte.“ (Mark. 6, 32.) Jesus und die Apostel fahren über das Galiläische Meer (See Genesareth) ostwärts. Sie kommen in das Gebiet von Trachonitis, das nicht mehr unter Herodes steht, sondern von dem Vierfürsten Philipp verwaltet wird. (4. Adv.-Sonntag.) Sie landen in der Nähe von Bethsaida (Luk. 9, 10), unweit des Einflusses des Jordan in den See Genesareth.

Z e i t : Kurz vor dem Osterfeste der Juden. Die Gegend muss ein herrliches Frühlingsbild geboten haben. „Die Zeit vor Ostern ist am See Genesareth die allerschönste des Jahres.“ (Willam.)

B. Jesus hat Mitleid mit dem Volke.

a) Mit dem irrgeliechten Volke:

¹ Dieser Teil ist weiter ausgeführt, um dadurch das Wunder selbst mehr und klarer wirken zu lassen. Das Brotwunder selbst ist auf der Oberstufe wohl inhaltlich bekannt und stellt an die Darbietung weniger Anforderungen.

„Sie waren wie Schafe, die keine Hirten haben.“ (Mark. 6, 34.) Bild des Hirten — Weideplatz — Nahrungs- sorge! Irregeleitet von den Pharisäern und Schriftgelehrten, die den wahren Hirten verkannten.

Jesus bricht diesem armen Volke das **Brot seiner Lehre**. „Und er fing an, sie zu belehren.“ (Mk. 6, 34.)

- b) mit dem notleidenden Volke. Matth. 14, 14 sagt so schön: „Er fühlte herzliches Erbarmen mit ihnen und heilte ihre Kranken.“ Erbarmen und Mitleid Christi an andern Stellen des Neuen Testaments. Er ging umher, Wohltaten spendend. Er bricht dem Volke das **Brot seiner Liebe**.
- c) mit dem hungernden Volke: in dem folgenden Brotwunder. Er will dem Volke das **Brot des Leibes** brechen.

C. Jesus prüft die Apostel.

Predigt und Wunder ziehen die Aufmerksamkeit aller auf sich. Der Heiland vergisst „sich selbst und alles um sich, den Ort, wo sie weilten, und den Tag, der dahinschwand“. (Willam, a. a. O.) Das Volk ist in der Eile gefolgt; es hat sich nicht entsprechend mit Nahrungsmitteln versorgt. Es tritt Mangel an Speise ein.

- a) **Unruhe der Apostel**: Sie werden ängstlich. Sie wollen den Meister auf die Verlegenheit aufmerksam machen, in die er die Zuhörer bringt. Ort: abgelegen; Zeit: spät. Darum Bitte um Entlassung des Volkes, dass es sich Speise kaufen kann.
- b) **Prüfung der Apostel**: Jesus spricht: „Es ist nicht nötig, dass sie fortgehen; gebt ihr ihnen zu essen.“ (Matth. 14, 16.) Sonderbare Antwort. Bestürzung der Apostel. Was geht das denn die Apostel an? In dieser Abendstunde? Weit herum kein Haus, kein Baum . . . ?

Christus hatte die Apostel bei der vor-

ausgegangenen Aussendung zum Predigtamt mit der Wundergabe ausgestattet. Allein es fehlt ihnen der Glaube an das Vertrauen. Also will Christus hier in erster Linie die Apostel selbst erziehen! „. . . um zu prüfen“. Darum die Frage an Philippus: „Woher werden wir Brot kaufen . . . ?“ Die Apostel machen die Rechnung nach irdischem Ansatz. Hier, am See Gennesareth, wo sie früher gearbeitet, werden sie wieder die Fischer von früher und rechnen, wieviel es kostet.

„Philippus, der bei mehreren Gelegenheiten sich als ein Mann von trockenen Erwägungen zeigt, kommt zum Ergebnis: Brot für 200 Denare reicht nicht . . .²“ (Willam a. a. O.) Mutlosigkeit noch grösser.

Jesus erkundigt sich genau über die vorhandenen Vorräte. „Wieviele Brote habt ihr?“

Warum diese Erkundigung? Damit das folgende Wunder den Aposteln und dem Volk klarer vor Augen trete.

Die Apostel suchen und suchen überall. Mutlos kommen sie wieder zurück mit der Nachricht: Nur fünf Brote und zwei Fische. Andreas fügt in aller Mutlosigkeit und Einfalt bei: „Doch, was ist das für soviele?“ Der Heiland will diesen Kleinmut der Apostel kontrastieren lassen mit dem folgenden Brotwunder. Er lässt die Not klar

² Wie kommt Philippus zu den 200 Denaren? (ca. 200 Franken). Für einen Denar erhielt man das „tägliche Brot“ für 12 Personen, falls es sich um Weizenmehl handelte, und für 24 Personen, falls man sich mit Gerstenbrot (— das Brot der Armen) zufrieden gab“. (Willam.) Also für 4800.

„Der Denar war damals der Lohn eines Taglöhners. Wenn der Preis des Brotes im gleichen Verhältnis stand wie heute, dann hätten für 200 Denare Brot für 4500 Personen gereicht.“ (Lagrange: Evangelie selon Saint Marc. pg. 160.) Die Apostel haben aber diese Summe nicht zur Verfügung. Daher noch grössere Mutlosigkeit.

schauen, damit alle einsehen, dass Jesus allein helfen kann.

2. Das Brotwunder.

A. Das Volk wird in Gruppen verteilt. Warum? Dadurch fällt dem einzelnen die Grösse des Wunders mehr in die Augen. Es steigert sich die Bewunderung der Allmacht Jesu. — Die Menge ist in gespannter Erwartung.

B. Handlungsweise Jesu: Jesus hält sich an die Ordnung einer jüdischen Mahlzeit. Er nimmt Brot und Fische, blickt gen Himmel, spricht das Dankgebet, segnet und bricht das Brot und gibt es den Jüngern.³

„Da geschah nun jenes Wunder im Leben Jesu, an dem die grösste Zahl von Menschen nicht nur als Augenzeugen, sondern als Mitbeglückte teilnahmen.“

„Das Brot vermehrte sich entweder unter den Händen Jesu oder unter den Händen der Apostel; oder sie begann unter den Händen Jesu und setzte sich unter denen der Apostel fort.“ (Willam.)

Man denke sich das Staunen der Apostel! Und die Leute! Sonst hatten sie immer Wunder an andern gesehen, aber jetzt halten sie alle ein Wunder in der eigenen Hand, sie essen alle ein Wunderbrot. (Kreuser a. a. O. 13.)

C. Unmittelbare Folgen: Wiederum heben die Evangelisten bewusst die Grösse und den Eindruck des Wunders hervor.

Die Apostel sammeln die Reste. Am Schluss eines jüdischen Mahles wurden die Ueberreste immer sorgfältig eingesammelt. Ehrfurcht vor der Gottesgabe des Brotes. Hier: des Wunderbrotes.

Zu Beginn der Mahlzeit fünf Brote; jetzt

³ Vergl. hierzu den Text der Einsetzung des heiligsten Altarsakramentes. Genaue Uebereinstimmung. Jesus nahm Brot, segnete, brach und gab es seinen Jüngern . . . (Matth. 26, 26). Der Ausdruck, dass Jesus zum Himmel aufblickt, ist aus dem Text der Brotvermehrung sogar in den Kanon der hl. Messe hinübergenommen worden.

kehren die Apostel mit zwölf Körben voller Stücklein zurück.

Und doch waren 5000 Männer gesättigt. Noch mehr!

Auch die Frauen und Kinder. Aufstufung, um die ganze Wundergrösse bewusst werden zu lassen.

Im Ueberfluss will Christus die Ueberfülle seiner Macht und Güte offenbaren. Eindruck auf die Apostel: Sie sind wohl beschämt über ihre Mutlosigkeit. Und der „Mathematiker“ Philippus sieht wohl deutlich, dass die göttliche Güte und Vorsehung anders rechnet als die menschliche Kurzsichtigkeit.

3. Das Nachspiel.

A. Das Volk. Es denkt unwillkürlich an Moses einerseits (Manna — Wüste) und an den Propheten (= Messias, Erlöser) anderseits und bringt sie im Vergleichsgrund der wunderbaren Speisung in inneren Zusammenhang. Darum ein stürmisches Ausbrechen in den Ruf: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet...“ Irdische Messiahoffnungen des Volkes. Wäre das herrlich: ein Erlöser, der uns die Sorge um das tägliche Brot abnimmt! Brotmessias! Die Menge will Jesus zum König machen. Sie droht mit Gewalt.

B. Die Apostel: Sie werden von dieser Begeisterung auch erfasst. Da ist für den Heiland Vorsicht geboten. Die bessere Erkenntnis der Apostel vom Messias darf nicht durch die irdisch gefärbte Begeisterung der Volksmassen getrübt werden. Ihnen steht darum eine neue Belehrung vor: Wandeln Christi auf dem Wasser.

C. Christus: Er weiss, dass Ostern und die Pilgerfahrt nach Jerusalem unmittelbar bevorsteht. Gibt er dem Drängen des Volkes nach, so muss es zu einem Aufruhr kommen, zu einer Auseinandersetzung mit der Staatsgewalt. Jesus will ihr zuvorkommen. Seine Stunde ist noch nicht da. Darum entlässt er das Volk.

Morgen schon wird es eine neue Belehrung erhalten, die Kunde von einem andern Brote.

Die Apostel müssen „sogleich“ (Markus 6, 45 f.) ins Schiff steigen und nach Bethsaida fahren. Der Heiland ist sich über die Lage klar. Volk und Jünger sind in der Begeisterung unberechenbar.

Darum müssen die Apostel sogleich vom Volke getrennt werden. Nochmals will Christus die Apostel prüfen (Sturm auf dem Meer; Petrus auf den Meereswogen) und sie dann in die Tiefen seiner göttlichen Messiasgrösse schauen lassen. „Wahrhaftig, du bist der Sohn Gottes!“ (B. G. 38.) Jesus geht darum auf den Berg, allein, um zu beten.

Das Beten ist die Speise, das Brot seiner Seele. Und er schaut im Geiste ein anderes Wunderbrot, das er morgen dem Volke verheissen will: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist...“ (Joh. 6, 51.)

II. Auswertung.

1. Eucharistisch.

a) Vorbereitung des Brotwunders.

Entferntere Vorbereitung: Einbeziehung in den Plan der göttlichen Vorsehung, wo die eucharistische Linie sich klar im ganzen Vorgang des Wunders zeigt. Zum Beispiel:

Hochzeit zu Kana: verwandelt Wasser in Wein. Gewalt über Wein.

Brotvermehrung: vermehrt die Brote: Gewalt über Brot.

Jesus wandelt auf dem Meere: Gewalt über seinen Leib.

Verheissung des heiligsten Altarssakramentes: Das Brot, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch (= Leib).

Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes: Brot: Das ist mein Leib.

Wein: Das ist mein Blut.

Bei all diesen Wundern sind die Apostel

zugegen, die zum Glauben an das grösste, immerwährende eucharistische Brotwunder erzogen werden müssen. Die Apostel sind die Aussender des Brotes bei der Brotvermehrung, dann als Priester die Aussender des heiligsten Altarssakramentes.

Das Volk empfängt das Wunderbrot. Es soll dadurch auf eine höhere Speise vorbereitet werden, auf die hl. Eucharistie. Das Volk wird im Banne gehalten durch den Messiasgedanken: Moses — Propheten — der Prophet = Messias. Dem Erlöser steht als Gottessohn alle Wundermacht zu.

Nähere Vorbereitung:

Zeit: Osternähe. Die Brotvermehrung deutet geheimnisvoll auf die nächste Osterzeit hin, wo sich Christus unblutigerweise unter Brotgestalt den Menschen zur Speise gibt.

Jesus hat Mitleid mit dem irregeleiteten Volk. Er gibt ihm das Brot der Lehre. Das heiligste Altarssakrament verlangt tiefen Glauben.

Jesus hat Mitleid mit dem notleidenden Volk. Er gibt ihm das Brot der Liebe. Das heiligste Altarssakrament ist das Sakrament der Liebe.

Jesus hat Mitleid mit dem hungernden Volk. Er gibt ihm das Brot des Leibes. Bald wird er das Brot des Lebens geben. „Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen“, Brot vom Himmel. Sie sind gestorben. Wer aber vom Brote isst, das ich gebe, wird nicht sterben. (Joh. 6) ... so werdet ihr das Leben in euch haben.

Jesus prüft die Apostel. Gebt ihr ihnen zu essen. Ihr dürft sie nicht entlassen. Spendung des Lebensbrotes ist Priesteraufgabe. Es ergibt sich ein vollständiges Versagen menschlicher Hilfsmittel. Ein göttliches Eingreifen allein kann Abhilfe schaffen. Der Heiland macht alle irdischen Ansätze der Apostel zunichte. Sie haben die Erziehung für das heiligste

Altarssakrament noch notwendig. Woher Brot nehmen? — Ich bin das lebendige Brot . . .

„Dass jeder nur ein wenig bekäme.“ — Die ganze Welt kann sich von dem heiligsten Altarssakrament satt essen.

„Was ist das für so viele.“ — „Kommet alle . . . ich will euch erquicken.“

b) Das Brotwunder.

Verteilung des Volkes. Damit die Allmacht Christi mehr beleuchtet werde. Im heiligsten Altarssakrament erreichen göttliche Allmacht und Liebe den Höhepunkt.

Handlungsweise Jesu. Er bricht das Brot, dankt . . . Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes. Messkanon. Bewusste Anwendung derselben Worte wie in der Brotvermehrung, geheiligt durch den Gebetsgebrauch der Juden.

Die Apostel — Priester — teilen das Lebensbrot aus.

Sumit unus, sumunt mille,
quantum isti tantum ille
nec sumptus consumitur.

(Sequenz Fronleichnam.)

„Einer kommt und tausend kommen,
doch hat keiner mehr genommen,
und der Herr bleibt unverzehrt.“

(Thomas v. Aquin.)

Unmittelbare Folgen. Die Grösse des Wunders wird hervorgehoben. Sammelt die übriggebliebenen Stücklein. Ehrfurcht vor der Himmelsspeise des heiligsten Altarssakramentes. „Non mittendus canibus.“ (Thomas.) „. . . nicht den Hunden wirf es hin.“

Alle werden satt. Keiner wird ohne Trost und Frieden von der Kommunionbank weggehen. Männer, Frauen, Kinder, ohne Unterschied, nicht nur die „Frommen“.

Es ist Ueberfluss da. Im heiligsten Altarsakrament zeigt Christus Güte und Liebe, die jedes Mass übersteigt.

Christus rechnet auch da anders als die irdisch denkenden Apostel, die „Matematiker“.

c) Das Nachspiel.

Das Volk will Christus zum König machen. Jetzt haben wir einen Brotherrn. Königstum Christi in den Menschenherzen durch die Macht seiner Liebe im heiligsten Altarssakrament.

Alles ist begeistert für Christus. — Unsere Begeisterung für den eucharistischen König: Glaube, Anbetung, Liebe.

Dieser ist wahrhaftig der Prophet . . . Wir beten wie Petrus bei der Verheissung: Du hast Worte des ewigen Lebens . . ., du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. — Mein Herr und mein Gott. — Jesus, dir leb' ich . . .

Zusammenfassung: Christus will Verständnis wecken für das heiligste Altarsakrament und Hindernisse aus dem Weg räumen, besonders bei den Aposteln:

Brotvermehrung: Misstrauen und Mutlosigkeit der Apostel.

Wandeln auf dem Meere: Kleingläubigkeit Petri.

Verheissung: Letzte Prüfung der Apostel. Wollt auch ihr gehen? — Sie ergibt einen glänzenden Beweis der Treue: Du hast Worte des ewigen Lebens. — So soll unser Beten, Glauben und Leben sein.

III. Zeitgeschichtlich.

a) Vorbereitung.

Jesus muss sich vor dem Herodes des modernen Unglaubens zurückziehen. Mit diesem irregeleiteten Volke hat Jesus, der Gute Hirte, Mitleid. Christus ist auch heute der beste Arzt für das notleidende Volk. — Wunden der Zeit. Er geht umher in der Gestalt der Kirche (= der fortlebende Christus), Wohltaten spendend, dem hungernden Volke das Brot der Liebe brechend.

Jesus prüft das Vertrauen auf Gott und seine Hilfe. Heute ist die Brotsorge übergross. Sie macht die Menschen mutlos. Sie verschmachten in der Wüste der Not. Trostlose Aussichten.

Woher werden wir Brot nehmen? Wo Arbeit bekommen?

Es sind nur fünf Brote da. Was ist das für die ganze Familie? Der karge Lohn reicht nicht aus, dass jedes nur ein Stücklein bekäme.

In diesen Fragen zeigt sich die Einstellung der gottfernen Welt. *Panem et circenses*. Größere Löhne, besserer Platz an der Futterkrippe.

Unsere Brotkrise ist in erster Linie Glaubens- und Vertrauenskrise. Gott will auch heute zuerst die Menschen fühlen lassen, dass alle menschlichen Hilfsmittel — ohne Gott! — versagen müssen. Einer nur ist der Brotherr. Christus kommt ja von Bethlehem (= Haus des Brotes). Alles soll erst wieder lernen, auf Christus zu schauen und zu bauen.

b) Das Brotwunder.

Die Menge ist in gespannter Erwartung. Not lehrt, auf Gott zu schauen. „Aller Augen warten auf dich, o Herr, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.“ (Ps.). Jesus betet, dankt, segnet: — Heute: vergessene Vaterunserbitte: Gib uns heute unser tägliches Brot. Unterlassenes Tisch-

gebet. Undank für Gottes Wohltaten. Gott lässt es fühlen, wer Brot gibt. Alle werden gesättigt; es ist sogar Ueberfluss; Gott hat keinen vergessen oder übergangen. Dagegen die Auflehnung der Unzufriedenen: Wenn es einen Herrgott gäbe, könnte er dieses Elend nicht länger ansehen.

Lehre: wieder beten und danken. Gib uns heute . . . Dann wird Gott das Brot der Armen auch wieder vermehren. Vertrau auf Gott und lass ihn walten; er wird dich wunderbar erhalten.

Wieder mehr Glauben und Gottvertrauen haben.

c) Das Nachspiel.

Begeisterung des Volkes: Dieser ist der Prophet. Er soll unser König sein. Das Land erobern; mit 5000 Mann nach Jerusalem ziehen; den König stürzen.

Heute: Macht- und Hungerrevolten. Auflehnung, Revolution. Doch wir dürfen nicht irdisch — „jüdisch“ — denken über Brotsorgen, sondern über dem Brot des Leibes das Brot des Lebens, den Herrgott nicht vergessen.

Das Brotwunder zeigt auffallend, dass jene, welche vor allem auf das Himmlische

Brotsorge im Gottesreich (Parallelismus)

Umstände	Alt. Test.	Brotvermehrung	Anwendung 1: eucharistisch	Anwendung 2: zeitgeschichtlich
Ort	Wüste	Wüste	Wüste des Lebens. Versuchung, Sünde. Beschwerliche Reise ins Gelobte Land	Tränenal. Wüste der Not und des Elendes
Person	Moses (Prophet)	Christus (der Prophet)	Eucharistischer Christus	Kirche als fortlebender Christus. (Vorsehung Gottes)
Wunder	Manna* Brot vom Himmel	Vermehrung d. Brotes, durch den Gesandten v. Himmel	Gottessohn wird selbst Himmelsspeise, die alle Süßigkeit enthält	Sichere Belohnung des Gottvertrauens. Erfüllung des Willens Gottes wird unsere Speise
Teilnehmer	Das auserwählte Gottesvolk	5000 Gottsucher	Das Gottesvolk des Neuen Bundes	Alle auserwählten Gotteskinder, die in Elend und Not an Gott nicht irre werden und so ihre Auserwählung sichern.

* Christus spielt selbst darauf an bei der Verheissung des hlgst. AS.

bedacht sind, auch in ihren irdischen Sorgen nicht zuschanden werden. — Nicht der Magen, sondern das Herz ist die Hauptsache.

Christus weist ein rein irdisches Königsein entschieden zurück. Er zieht sich zurück und betet. Das ist seine Speise.

Offensichtlicher Beweis für Matth. 6, 33: **S u c h e t z u e r s t d a s R e i c h G o t - t e s** — nicht ein irdisches Reich mit verminderten Brotsorgen, wenig Steuern, gutgehender Industrie etc. — und a l l e s a n d e r e wird e u c h z u g e g e b e n w e r d e n.

Auch dieses Thema wird in BG. Nr. 38 — Jesus wandelt auf dem Meere — wieder aufgenommen. Wir müssen erst wieder lernen, mit Petrus zu rufen: Herr, rette uns, denn wir

gehen zugrunde. Dann Gott und seine Versehung vertrauensvoll anbeten: Wahrhaftig, du bist der Sohn Gottes!

Zum Abschluss mag eine Stelle aus einem Schüleraufsatzt beigefügt sein: „Ich kenne Familien, in denen sich alle arbeitsfreudigen und arbeitsmüden Hände täglich in gemeinsamem Gebete falten: Gib uns heute unser tägliches Brot. Die Hilfe blieb nicht aus. Gott schickte seinen barmherzigen Samariter, und die Bedrängten sind mit ihrem Lose zufrieden. Sie lehnen sich nicht auf gegen Staat und Ordnung. Sie lassen sich nicht aufhetzen und in kirchenfeindliche Scharen einreihen. Sie kennen das Vaterunser, leben mit der Kirche und g l a u b e n a n e i n e w u n d e r b a r e B r o t v e r m e h r u n g“.

Mels.

Martin Müller.

Der Ort der wunderbaren Brotvermehrung

Nehmen wir vorerst die Angaben der vier Evangelien.

Johannes bietet am meisten Anhaltspunkte: Jesus fuhr mit seinen Jüngern zu Schiff, und eine grosse Menge Volkes folgte ihm. Am einsamen, grasreichen Orte angekommen, stieg Jesus zuerst bergan und dann wieder zur Ebene hinab, als er die Menge erblickte. Nach dem Wunder stieg Jesus wieder mit den Jüngern auf die Anhöhe und bei Anbruch der Nacht stiegen die Jünger wieder hinab an den See und fuhren gegen Kapharnaum. Während des Sturmes steigt dann Jesus in ihr Schiff und sogleich sind sie am Lande, zu dem sie fuhren, eben doch wohl in Kapharnaum. Dahin folgen ihm die Leute am folgenden Morgen, und zwar mit Schiffen, die von Tiberias kommend den Ort des Wunders bestrichen.

Aus Markus ergänzt sich dieser Bericht dadurch, dass ein Teil der Leute zu Fuss den im Schiffe Fahrenden zuvorgekommen waren, so dass Jesus schon beim Ausstieg aus dem Schiff Leute vorfand. Ferner, dass die Apostel den Auftrag hatten, nach Bethsaida zu fah-

ren, woran sie aber der Gegenwind hinderte, und dass der Landungsplatz „das Land Gennesar“ war.

Matthäus bringt nichts Neues dazu, wohl aber Lukas, der sagt, der einsame Ort habe in der Nähe von Bethsaida gelegen.

Zu beachten ist der Ausdruck „hinüberfahren“, der gewöhnlich die Vorstellung einer Fahrt von einer Langseite zur gegenüberliegenden Langseite eines Sees erweckt; aber nichts anderes als eine Fahrt von einem Uferort zum andern bedeutet. Schon der Umstand, dass die Leute zu Fuss schneller am Ort waren als Jesus mit den Jüngern zu Schiff, spricht für diesen Sinn.

Unvoreingenommen von geographischen und literarischen Kenntnissen wird man aus den obigen Angaben schliessen, dass der Ort der Brotvermehrung zwischen Kapharnaum und Bethsaida liegt und dass alle drei Orte nördlich von Tiberias sich befinden müssen, in der Reihenfolge: Tiberias, Bethsaida, Ort des Wunders, Kapharnaum.

Einen ernsten Einspruch gegen diese Festlegung scheint die Ueberlieferung bezüglich